

Bis auf den Abend kann angehen, aber nicht bis zum folgenden Abend, und wenn auch der Fall nicht grade einträffe, daß man den Schwarm verlohre, so leidet doch der Mutterstock zu sehr, und es muß ihm schwer fallen sich zu erholen, wie ich das sehr gut erfahren habe. Auch die Handvoll Bienen die Hr. Wurster nebst einer Königin fand, und sie mit einem starken Stock verstellte, wäre gewiß kein solcher Stock geworden, wenn es nicht eine alte fruchtbare Mutter gewesen wäre. Dieß sey genug und ein jeder Aufmerksame wird daraus schliessen können, wann er verstellen, oder nicht verstellen darf.

## Dreizehnter Abschnitt.

### Von den Geschäften bei den Bienen im July.

In diesem Monat fällt in hiesiger Gegend jährlich die Hauptnahrung für die Bienen, zwar haben wir im Juny manchmal gute Nahrung auf den blauen Kornblumen, Weisfleck und Wicken, allein die Stöcke legen immer im July, bei gleich guter Witterung, mehr im Gewichte zu, als im Juny. Da es für einen jeden Bienenfreund wichtig

tig ist, nicht allein die Zeit zu wissen, wann die Stöcke ihre Hauptnahrung haben, sondern auf welcher Blüthe sie solche haben; so ist es Pflicht sich mit der Gegend, in der man wohnt und mit den Gewächsen, die sie uns liefert; bekannt zu machen; weil wir dadurch im Stande sind, die Dauer der Nahrung in etwa zu bestimmen. Ich will hier von den vorzüglichsten reden, zuerst aber vom Honigthau.

## §. 50.

## Vom Honigthau.

In vielen Gegenden muß es wirkliche Honigthäue geben, weil so viel und so oft davon geschrieben wurde. In hiesiger Gegend aber ist nach meiner Beobachtung gar nicht darauf zu rechnen, vielmehr ist es für unsere Bienen mehr schädlich, als nützlich, wenn die Natur auf einmal zu stark wirkt. Ich habe schon oft bemerkt, daß Korn- Gersten- und auch hie und da Weizenähren voll Tropfen eines weißlichen, klebrigten Safts hingen, dieß ist aber, meiner Meinung nach, nichts anders, als der Nahrungsast der Früchte, er tritt um diese Zeit sehr gerne hervor, wenn auf einen sehr schwülen Abend ein etwas küh-

ler

ler Morgen folgt; so bald ihn aber die Sonne erwärmt, tritt er wieder zurück. Die Bienen genießen ihn zwar, wenn man ihnen einige Aehren vorlegt, sie fliegen aber gar nicht aus ihn zu holen, vermuthlich, weil es zu frühe und zu kühl ist, und so bald die Sonne die Luft erwärmt, ist er weg. So oft ich dieß Austreten des Safts häufig bemerkte, so oft habe ich auch wahrgenommen, daß die Bienen den Tag über wenig oder nichts auf der Blüthe fanden. Ich muthmasse daher nicht ohne Grund, daß dieses Austreten auch für die Früchte selbst nicht vortheilhaft sey —. Ich muß hier eines Vorfalles gedenken, den ich vor 2 Jahren bemerkte. Ich besuchte nämlich um diese Zeit einen Freund, der 5 Stunden von hier wohnt, es war Samstag, als ich bei ihm ankam, und der Abend war sehr schwül. Am folgenden Morgen war die Luft kühl, und sehr nebelicht. Gegen 10 Uhr brach die Sonne durch, ich wurde gewahr, daß die Quetschenbäume gleichsam mit Bienen bedeckt waren. Ich sah nach, und fand, daß auf sehr vielen Blättern ein gelbgrünlicher, klebriger Saft lag, sie glänzten, als wären sie mit Del angestrichen worden. Ich probierte den Saft und er war sehr süß. Gegen halb 12 Uhr konnte ich auf  
die

diesen Bäumen weder Bienen noch Saft mehr bemerken. Als wir aber Nachmittags im Garten gingen, fand ich Quetschenbäume, die im Schatten standen, auf diesen trafen wir noch viele Bienen, wie auch noch Blätter, auf welchen der Saft lag, an. Auf keinem einzigen andern Baume habe ich eine Biene bemerkt, auch keine Spur von dem Saft entdeckt. Die Bienen mußten viel gewonnen haben, denn es schwärmten an dem Tage Stöcke, auf welche man 14 Tage lang umsonst aufgespaßt hatte. Noch reut es mich, daß ich nicht frühe ins Feld ging, und die Frucht bemerkte. Um diese Zeit erhalten die Bienen auch auf Eichbäumen Nahrung, da wir aber hier keine haben, so habe ich es nicht beobachten können.

## §. 51.

Von den Blüten, die in unserer Gegend die Hauptnahrung ausmachen.

Ausser wilden oder weissen Klee, Blaublumen, Wicken, haben wir hier vorzüglich um diese Zeit den Buchweizen, oder das Heidekorn. Diese für die Bienen vortreffliche Blüthe, gibt oft sehr viel Honig, doch gewöhnlich nicht länger, als von 8 Uhr Morgens bis 11 höchstens 12 Uhr Mittags. So kurz  
auch

auch diese Zeit ist, so hatte ich doch Beispiele, daß ein starkes Volk 2, 3, ja 4 Pfund zulegte. Ueberhaupt glaube ich, daß eine Pflanze oder Staude da, wo sie gerne wild wächst, ihr rechtes Klima hat und auch für die Bienen da am ergiebigsten ist. So gibt zum Beispiel die Stachelbeerblüthe in einigen Gegenden den Bienen reichliche Nahrung, wenn nämlich die Witterung gut ist. Hier ist sie nicht zu rechnen, obschon ziemlich viel gepflanzt werden. So gibt auf einem schweren Boden die Kirsch-Birnen- und Apfelblüthe, den Bienen zu Zeiten gute Nahrung, allein hier aufm Sandboden ist auch diese Blüthe nicht zu rechnen. So machen die Linden in vielen Gegenden die Hauptnahrung aus; allein wir können sie hier nicht anschlagen; ihre Blüthe ist hier nicht honigreich. Man sieht also, wie sehr man nöthig hat, die Gegend, in der man wohnt, kennen zu lernen, um sich darnach richten zu können und in keinem Monate ist es nöthiger, als in diesem, wo die Bienen, nicht allein ihren Wintervorrath sammeln, sondern uns für unsere Mühe auch was Ausbeute eintragen sollen.

## §. 52.

In diesem Monate muß man nicht mehr Schwärmen lassen.

Es gibt noch viele Bienenfreunde, die Schwärme annehmen, so lange als welche kommen: dieß ist aber in diesem Monate gewiß nicht zu unserm Nutzen. Wo gesammelt werden soll, kommts auf viele Arbeiter an und eine vieljährige Erfahrung hat mich ganz davon überzeugt. Lieber, wenn eins seyn soll, Ende May oder Anfangs Juny kleine Schwärme angenommen, als daß man jetzt die Bienen durch's Vorliegen zum Schwärmen zwingt, das Erste ist, obwohl nicht gut, doch noch besser als das Letzte. Auch wird der Schwarm nach §. 11, wenn er auch seine Winternahrung noch finden sollte, kein guter Ständer. Ich rathe daher wohlmeinend aufzuheben, was nicht mehr arbeiten kann; damit in der besten Jahreszeit nichts versäumt werde.

## §. 53.

Von dem Unterschiede des schädlichen und nicht schädlichen Vorliegens.

Im Juny lasse ich meine Stöcke nie ganz vollbauen, sondern ich setze ihnen eher unter,  
eher

ehe sie ganz ausgebauet haben, in diesem Monate aber richte ich mich nach der Nahrung und höhe nur so viel auf, daß meine Bienen nicht müßig sind. Es ist unglaublich, was ein Stock, der nicht zu bauen braucht, in dieser Zeit mehr am Gewichte zulegt, als einer, welcher bauen muß. Ich hatte Beispiele, daß es den Tag 2 Pfund betrug. Ich habe deswegen auch schon seit einiger Zeit alle Jahr leere Waben bis in diesen Monat verwahrt, und sie in Magazinwohnungen oben aufgesetzt, anstatt unten aufzuhöhen, und ich werde es in Zukunft bei Gesundheit noch fleißiger thun. Es kostet einem auch nur wenig Mühe, man macht den Deckel oben vom Stocke los, jagt die Bienen, die aufsteigen zurück, setzt ein leeres Höchsel oben auf, und setzt ein Stückchen Waben nach dem andern darein. Man hat gar nicht nöthig, sie vest zu spießen und es kommt auch nicht darauf an, wie sie stehen, denn die Bienen machen sie in einer Nacht vest und tragen sie im Kurzen voll Honig. Es scheint ihnen selbst sehr willkommen zu seyn, weil sie um so viel emsiger sind. Ich habe schon oben gesagt, daß die Bienen hier auf der Buchweizenblüthe nur 3, 4 Stunden lang sammeln können. Was sich in dieser Zeit nicht vorlegt, hat auch noch Raum, und es ist nicht

nöthig, daß wir aufhören, wenn sie sich auch Nachmittags vorlegen. Sie haben Nachmittags manchmal doch nicht viel zu thun und die starke Hitze treibt sie oft heraus, wenn wir auch aufhören. Wir haben also nur dahin zu sehen, daß ein Stock zur Zeit des Sammlens nicht müßig sitzen darf. Wenn das mit den leeren Waben übertrieben scheinen mag, der merke sich noch Folgendes. Ich war vor 2 Jahren in diesem Monate 8 Tage verreist, bei meiner Retour fand ich 4 Schwärme, so ärgerlich ich auch war, so wollte ich doch nun sehen, was sie machten. Es war am 18 July. Ich hatte noch 2 Schläuche doch ohne Honig, ich that gleich am Abend 2 Schwärme in die Schläuche, und 2 ließ ich in ihren Körben, worein sie gefast waren; ich schickte sie alle 4 eine Stunde weit von hier, weil da viel später Buchweizen stand. Die Nahrung dauerte nur noch 14 Tage, und war, weil es sehr trocken, auch nicht reichlich zu finden. Dem ungeachtet wog ein Schwarm, der in die Waben kam, 31, der andere 29 1/2 Pfund. Von den andern in den Wohnungen, worein sie gefast waren, wog einer 13, der andere 14 Pfund. Nimmt die Nahrung ab, dann höhe ich gar nicht auf, sondern lasse alles recht voll Honig tragen.

Wenn

Wenn man um diese Zeit alle Abend 2 Stöcke wiegt, so kann man wissen, wann und wie sie abnimmt. Ich sehe überhaupt nie gerne, wenn die Natur auf einmal zu stark wirkt, es ist beinahe immer ein sicheres Zeichen, daß die Nahrung nicht lange dauert. Wenn ein starkes Volk täglich 2 Pfund gewinnt, so kann man immer eher rechnen, daß die Aernthe länger dauert, als wenn es auf einmal 3 und 4 Pfund gewinnt. Beinahe der vierte Theil des am Tage Gesammelten, wird in der Nacht, durch die Ausdünstung am Gewichte verlohren.

## §. 54.

Vom Prüfen und Zubereiten der Stöcke, welche junge Mütter haben, zu guten Ständern, während der Aernthe.

So bald meine 10 Stöcke, welche junge Mütter haben, schwer genug sind (wenn nämlich jeder 30 Pfund wiegt, so hat er 24 Pfund inneres Gut) so nehme ich sie vom Stande weg und zwar zur Zeit, wenn sie recht mit Sammeln beschäftigt sind, setze sie in einiger Entfernung vom Stande hin und lasse sie nun da bis im Herbst stehen. Das flugbare Volk geht nun nach und nach zu den alten Stöcken und diese werden, wenn die Aernthe gut ist, auch sehr schwer, und jene verfeßten erhalten

doch immer so viel, daß sich ihr Gewicht noch eher vermehrt, als vermindert. Ich gewinne auf diese Weise eher mehr, als weniger Honig und habe dabei den Vortheil, daß ich nur von 10 abzunehmen brauche, wo ich sonst von 20 abnehmen, oder mehr lassen müßte, und da diese Stöcke, wenn ich ihnen den Honig abgenommen, nach der Haide müssen, so sind sie auch nun so viel stärker und können dann so viel mehr arbeiten. Auf diese Weise kann man Stöcke, in gewölbten, ganzen Körben, nach §. 12 ganz gemächlich zu guten Ständen einrichten.

## Bierzehnter Abschnitt.

### Von den Geschäften im August.

#### §. 55.

Vom Zubereiten der Stöcke, die nach der Haide sollen, und von der Herbstnäscherei.

Magazinstöcken, die nach der Haide sollen, nehme ich so bald die Alernte nachläßt, nach §. 12 ihren Honig oben bis an die Brut weg; Stöcke, in gewölbten Körben, treibe ich aber erst aus, ehe ich den ganzen Korb von